



Forschungsprojekt „Ehrenamt in der Gemeinde“

Ergebnisse der Befragung von Bürgermeisterinnen
und Bürgermeistern in Bayern

Doris Rosenkranz | Enya Buchner | Edmund Görtler

Dezember 2024

– Kurzfassung der Studie –

Fragestellung und Methode

Das Ehrenamt ist in den Gemeinden nicht nur für die Daseinsvorsorge (z.B. Freiwillige Feuerwehren) relevant, sondern beeinflusst maßgeblich das Zusammenleben der Menschen in der Gemeinschaft (z.B. Nachbarschaftshilfen, Sportvereine). Durch den demografischen Wandel verändert sich das gesellschaftliche Gefüge nachhaltig und stellt damit auch das ehrenamtliche Engagement vor große Aufgaben. Ziel des Projektes ist es, die Bandbreite der Einstellungen und Möglichkeiten in den Gemeinden Bayerns hinsichtlich der Entwicklung des Ehrenamtes abzubilden. Dazu wurden die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Gemeinden Bayerns befragt.

331 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Bayern nahmen an der Online-Befragung zum Thema „Ehrenamt in der Gemeinde“ teil, die Rücklaufquote beträgt damit 16 Prozent. Die Befragung umfasste die thematischen Bereiche:

- » Begriffe zur Charakterisierung des Ehrenamtes in der Gemeinde
- » Einstellungen zum Ehrenamt hinsichtlich der Rolle der Bevölkerung und der Struktur des Ehrenamtes in der Gemeinde
- » Fragen zur Zukunft des Ehrenamtes in der Gemeinde
- » Zukünftige Zielgruppen
- » Zukünftige Bereitschaft zum Ehrenamt und drängendste Themen

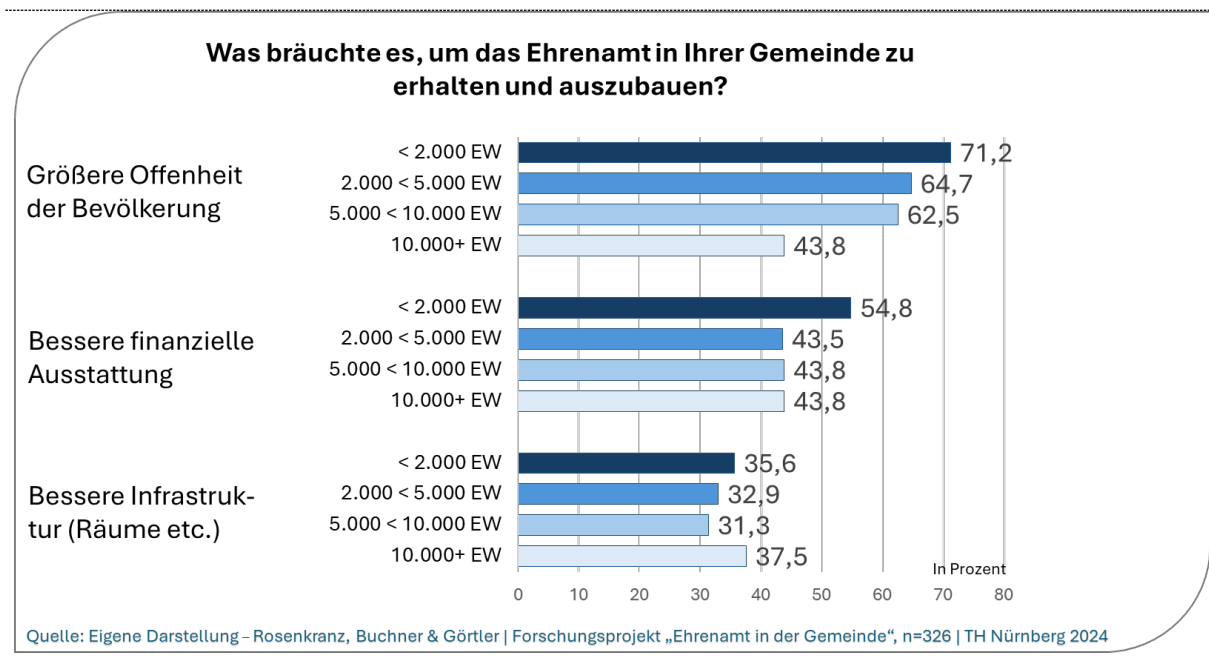
Zum Schluss konnten die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister noch gelingende Beispiele für Ehrenamt in ihrer Gemeinde darstellen, die sie anderen Gemeinden empfehlen würden.

Zentrale Ergebnisse

- » Am häufigsten bringen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister das Ehrenamt mit den Begriffen „Gemeinschaft“ (34 Prozent, Mehrfachnennungen möglich), „unverzichtbar“ (31 Prozent) und „Gemeinwohl“ (31 Prozent) in Verbindung.
Genannt wurden zudem weitere positive Begriffe, wie z.B. „engagiert“ oder „Vielfalt“, aber auch kritische Begriffe, wie z.B. „überaltert“, „rückgängig“ oder „zeitaufwändig“.
- » Um die Rolle der Bevölkerung im Ehrenamt zu beschreiben, wurden mehrere Aussagen formuliert und die kommunal Verantwortlichen um ihre Einschätzung gebeten. 95 Prozent stimmten der Aussage zu, dass das Ehrenamt die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger verbessert. Aber auch der Einschätzung, dass die Beschäftigung mit dem Ehrenamt in Zukunft immer wichtiger werden wird, stimmten 92 Prozent zu. Die geringste Zustimmung mit knapp 15 Prozent zeigt sich bei der Einschätzung, dass Neu-Hinzugezogene in ihrer Gemeinde eine große Rolle beim Ehrenamt spielen.
- » Zur Struktur des Ehrenamtes in der Gemeinde wurden ebenfalls Aussagen formuliert. Die größte Zustimmung zeigt sich bei der Aussage, dass das Ehrenamt durch die Gemeinde genügend Anerkennung und Wertschätzung erfährt (87 Prozent). Auch bei der Aussage, dass das Ehrenamt die Gemeinde zukunftsfähig macht, gab es mit 82 Prozent einen hohen Zustimmungsanteil. Die geringste Zustimmung mit 8 Prozent gaben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bei der Aussage an, dass das Ehrenamt in der Gemeinde bei der Ansiedelung von Unternehmen eine Rolle spielt (28 Prozent stimmten dieser Aussage gar nicht zu).
- » Eine größere Offenheit der Bevölkerung wurde am häufigsten angegeben bei der Frage, was es bräuchte, um das Ehrenamt in der Gemeinde zu erhalten und auszubauen (60 Prozent). Eine bessere finanzielle Ausstattung bräuchten 45 Prozent, bessere Infrastruktur (32 Prozent), Vernetzungsmöglichkeiten (29 Prozent), mehr Informationen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen (27 Prozent) und eine zentrale Anlaufstelle für das Ehrenamt (21 Prozent) sind weitere Forderungen. Mehr Beratung wünschen sich lediglich knapp 9 Prozent.

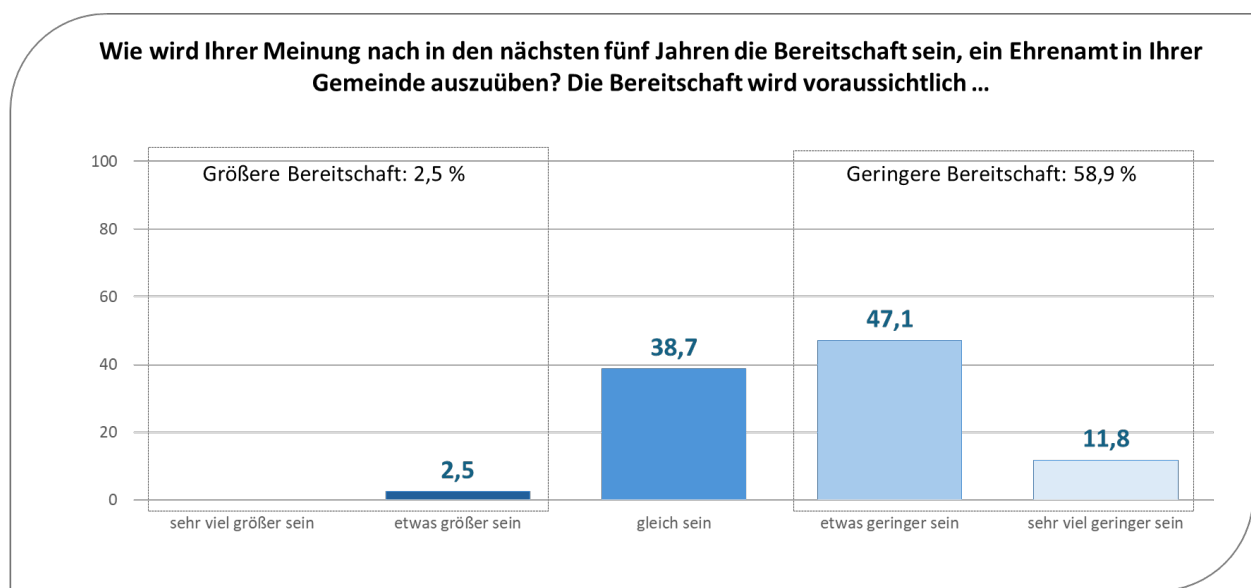
Verantwortliche kleiner Gemeinden bis 2.000 Einwohnerinnen und Einwohner sind der Meinung, dass es eine bessere finanzielle Ausstattung bräuchte (55 Prozent, alle anderen Gemeindegrößenklassen 44 Prozent). Tendenziell bessere Infrastruktur (Räume etc.) bräuchte es insbesondere in Gemeinden ab 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner für den Erhalt und den Ausbau des Ehrenamtes. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Gemeinden ab 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner bräuchten ihrer Meinung nach auch mehr Informationen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen (44 Prozent, alle anderen Gemeindegrößenklassen zwischen 24 und 29 Prozent) sowie mehr Vernetzungsmöglichkeiten (44 Prozent, alle anderen Gemeindegrößenklassen zwischen 27 und 29 Prozent). Tendenziell häufiger wird in den größeren Gemeinden auch eine zentrale Anlaufstelle für Ehrenamtliche benötigt.

Abbildung 1: Grundlagen für die zukünftige Entwicklung nach Gemeindegröße



- » Als Zielgruppen, die in der Gemeinde in Zukunft stärker gewonnen werden sollten, geben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene an (57 Prozent). Mit großem Abstand folgen Neubürgerinnen und Neubürger (22 Prozent) sowie Seniorinnen und Senioren (21 Prozent). Weniger als 10 Prozent sehen die mittlere Altersgruppe von 25 bis unter 55 Jahren als künftig verstärkte Zielgruppe an, ebenso wie Familien (7 Prozent) oder Menschen mit Migrationshintergrund (5 Prozent).
- » Die drängendsten Fragen für die Zukunft des Ehrenamtes in ihrer Gemeinde sehen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Abbau von Bürokratie, in der Anerkennung und Wertschätzung, der Aufrechterhaltung des Vereinslebens, der Besetzung von Führungspositionen, der Bewältigung des demografischen Wandels, in finanziellen Spielräumen, geringerer zeitlicher Belastung, in der Integration von Personen mit Migrationshintergrund, der Jugend- und Seniorenförderung, der Nachwuchs- und Mitgliedergewinnung, der Notwendigkeit von Räumlichkeiten für Treffs und Gemeindearbeit, im Sicherstellen der Daseinsvorsorge, in der Work-Life-Balance und im Zusammenhalt in der Gemeinde.
- » Kaum eine Bürgermeisterin bzw. ein Bürgermeister erwartet, dass die Bereitschaft zur Ausübung eines Ehrenamtes in den nächsten fünf Jahren sehr viel größer oder etwas größer sein wird (2,5 Prozent). 39 Prozent sehen eine gleich hohe Bereitschaft und 59 Prozent meinen, dass die Bereitschaft in fünf Jahren geringer sein wird, 47 Prozent davon etwas geringer und 12 Prozent sehr viel geringer.

Abbildung 2: Einschätzung der Bereitschaft für ein Ehrenamt in fünf Jahren



Quelle: Eigene Darstellung – Rosenkranz, Buchner & Görtler | Forschungsprojekt „Ehrenamt in der Gemeinde“, n=326 | TH Nürnberg 2024

- » Zum Abschluss der Befragung konnten die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister angeben, was bei ihnen in der Gemeinde im Bereich Ehrenamt so gut läuft, dass sie es anderen Gemeinden *empfehlen* möchten.

Die Bandbreite der guten Beispiele umfasst Äußerungen zum Miteinander in der Gemeinde und den Ortsteilen, zum Umgang der Vereine mit der Gemeinde und untereinander, gegenseitigen Respekt, Einladungen der Ehrenamtlichen zu Festen der Gemeinde (Neujahr etc.), Unterstützung der Vereine, Netzwerke, Preise und Auszeichnungen, u.v.m.

Beispiel: „Mitmachgemeinde: Die Bürgerinnen und Bürger dürfen ihre Ideen selbst einbringen und umsetzen mit einer finanziellen Unterstützung der Gemeinde.“

Forschungsteam und Kontakt

Prof. Dr. Doris Rosenkranz | Enya Buchner M.A. | Edmund Görtler, Dipl.-Pol.
Technische Hochschule Nürnberg OHM
Bahnhofstr. 87 | 90489 Nürnberg

Für das Team:

enya.buchner@th-nuernberg.de